

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

597 (22.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Abgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Werbungsgelder: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameise 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechend Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Wirtschaft, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1,5 bis 1,6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 597 76. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 22. Dezember 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

Die U-Bootsbeute im November.

Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 21. Dez. (Amtlich). Abends von den Kriegshauptstäben nichts Neues.
W. B. Berlin, 22. Dez. (Amtlich). Am 19. Dezember schossen Marineflieger bei Ostende und Neuport über See je ein feindliches Flugzeug ab.

Die U-Boots-Beute seit 1. Februar:

8256 000 Tonnen versenkt.

W. B. Berlin, 21. Dez. (Amtlich). Im Monat November sind an Handelschiffen 607 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges sind damit 8256 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffes versenkt worden.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

W. B. Amsterdam, 22. Dez. Um Mitternacht wurden drei Bomben auf Sasbanc abgeworfen, ohne Unfälle zu verursachen, und ohne Schaden anzurichten.

Die Friedensverhandlungen.

W. B. Pest-Visock, 22. Dez. (Meldung des Wiener k. u. k. Tel.-Cable-Büros). Der österr.-ungar. Minister des Reichens, Graf Czernin, ist mit Begleitung am 20. Dezember hier eingetroffen.

W. B. Rinsk, 22. Dez. Der Generalgouverneur Erz. von Szeleser ist zur Begrüßung des Staatssekretärs des Reichens von Kischmann in Warschau auf dem Bahnhofs angekommen. Er fuhr im Sonderzuge bis zum Stowaker Bahnhof weiter nach Rinsk-Visock.

W. B. Berlin, 22. Dez. Im Hinblick auf die Verhandlungen in Pest-Visock kommen die Morgenblätter darauf zurück, daß mit den leitenden Gehänten, die der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichens von Kischmann entsandt haben, sich die Vertreter aller Parteien des Deutschen Reiches einverstanden erklärt haben.

Die „Berl. Börsenzeitung“ begrüßt dieses Resultat mit der größten Begeisterung. Es zeigt, daß der neue Reichstag auf der Höhe seiner Aufgaben stehe, und daß er entschlossen sei, das Trennende hintanzusetzen.

Der Reichskanzler, der naturgemäß nicht persönlich am Verhandlungstisch die Beratungen führen könne, habe, so schreibt die „Germania“, diese Aufgabe nicht einem Kollegium von Männern übertragen, sondern nur dem Staatssekretär des Reichens, v. Kischmann. Dieser übernehme damit eine überaus große Verantwortung und die Befugnis stelle zugleich einen starken Vertrauensbeweis für ihn vonseiten des Reichers, wie des Reichskanzlers dar. Die russischen Machthaber werden, so sagt das Blatt weiter, es sich nicht nehmen lassen, fortlaufende Protokolle über die Verhandlungen zu veröffentlichen. Sie wollen damit die Völker der uns feindlichen Staaten beeinflussen und schließlich zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen zwingen. Diese Protokolle werden dem russischen Volk unbeschränkt zugänglich sein. Da dürfte es schon ein Gebot der Klugheit sein, daß die Regierung das deutsche Volk nicht weniger informiert hält. Wir werden diese Berichte mindestens ebenso gut zugetragen und zu würdigen wissen, wie die feindlichen Kriegsberichte, die uns die militärische Zensur fortgesetzt unbeschränkt zur Verfügung gestellt hat.

Dr. Helfferich.

W. B. Berlin, 21. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reichskanzler hat den Staatsminister Dr. Helfferich zu Anfang dieses Monats beauftragt, die vorbereiteten Arbeiten der einzelnen Ressorts für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Ausland einberufen zusammenzufassen. Staatsminister Dr. Helfferich hat diesen Auftrag angenommen. Neuerdings hat der Reichskanzler diesen Auftrag auf die Gesamtheit der wirtschaftlichen Fragen ausgedehnt, die in den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden. Dem Staatsminister Dr. Helfferich ist für die Bearbeitung dieser Fragen der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Reichswirtschaftsamt, Albert, zugeteilt worden. Die Diensträume des Staatsministers Dr. Helfferich, die sich zurzeit noch im Gebäude des Reichsamts des Innern, Wilhelmstraße 74, befinden, werden demnächst nach dem Kaufe Unter den Linden 78 verlegt werden.

Rückkehr verschleppter Deutscher aus der Moldau.

W. B. Bukarest, 21. Dez. In Bukarest ist der erste Zug mit ungefährt tausend Angehörigen der Mittelmächte eingetroffen, die von der rumänischen Regierung während des Krieges nach der Moldau verschleppt wurden. Die Rückkehr erfolgte durch die Front. Weitere Rücktransporte folgen in zweitägigen Abständen. Die Zurückgeführten werden vorerst in Seuchenpestlager 3 Wochen zurückgehalten. Die Militärverwaltung sorgt dafür, daß die in dieser Lagerung Zurückgebliebenen jede mögliche Bequemlichkeit geboten wird. Das Abkommen mit der rumänischen Regierung über die Freilassung der verschleppten Angehörigen betrifft beinahe alle Personen weiblichen Geschlechts, alle Priester, alle Biologen und männlichen Deutschen unter 17 und über 45 Jahren, männliche österreichisch-ungarische Staatsangehörige unter 17 und über 50 Jahre, feiner alle Militäruntersoldaten.

Hans Delbrück und die Vaterlandspartei.

Eine Erwiderung.

Der Berliner Historiker und Publizist Hans Delbrück, der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, ist in bezug auf den Ausgang des großen Krieges von vornherein so fleinnützig gewesen, daß er sich hat zufrieden geben wollen, wenn derselbe ausgeht — wie dereinst der siebenjährige Krieg für Preußen ausgegangen ist! Dennoch in Verwüstung und unlagbarem Elend, doch ohne territorialen Verlust. Und so hat er sich in den Reichstagsbeschlüssen vom 19. Juli, in den „Verzichtstribunen“ gefunden. Die Vaterlandspartei, die dieser verhängnisvolle Beschluß auf die Schanze gebracht hat, ist ihm daher ein arger Dorn im Auge. Im 2. Heft der „Volksaufklärung“ Flugschriften des Dr. Moritz Hübner hat er die Vaterlandspartei infolgedessen aufs Korn genommen. Die Ueberschrift lautet:

„Wider den Kleinglauben. Eine Auseinandersetzung mit der deutschen Vaterlandspartei.“

„Kleingläubige“ sollen die von der Vaterlandspartei sein, die weil sie befürchten, daß falls Deutschland „ohne Annexionen und Entschädigungen“ abschießt, es um dessen Entwicklung und Weltstellung geschehen sein dürfte.

Bezieh — wir haben den siebenjährigen Krieg und sogar das mehr als zehnjährige napoleonische Gemetzel überstanden, wir haben uns sogar aus den Trümmern und der Wüste des 30jährigen Krieges wieder emporgearbeitet und sind das Deutsche Reich geworden, das sich gegen das Erdennur in, dasen siegreich zu behaupten vermocht hat. Ist das aber ein Grund, uns wieder auf einen Stand ähnlich demjenigen des siebenjährigen Krieges zurückwerfen zu lassen? Sollte Friedrich der Große bei Kolin obliegen, statt zu unterliegen, hätte er wohl den Hubertusburger Frieden geschlossen? Wäre es ihm möglich, was Bismarck und König Wilhelm erst ein Jahrhundert später glücken sollte: den deutschen Nationalstaat unter den Auspizien Preußens aufzurichten, (was, beiläufig bemerkt, Friedrich tatsächlich im Auge gehabt hat) so wäre uns nicht nur der Bruderkrieg von 1866 erspart worden, hätte das Preußen Friederichs schwerlich ein Jena erlebt!

Deutschlands siegreiche Waffen haben zur Zeit Rußland außer Gefecht gesetzt, Italien und Frankreich an den Rand des Abgrundes gebracht, England so weit, daß es selbst keine Rettung mehr sieht, als wenn ihm Amerika und Japan mit ihrer ganzen Macht zu Hilfe kommen; haben Oesterreich-Ungarn geteilt und zur Vormacht der Balkanhalbinsel emporgehoben, uns die Donau frei gemacht, den Weg in den Orient gesichert — und der Historiker Hans Delbrück verweist uns als Ergebnis und Errungenschaft dieser Wundertaten auf den Ausgang des Siebenjährigen Krieges! Eröffnet uns damit die Aussicht auf ein zweites Jena! Wer ist da der „Kleingläubige“?

Der Patriot in Delbrück ist zum Glück in seinem Unterbewußtsein dem Oberbewußtsein des Publizisten überlegen. Der

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grube-Lörcher.

(48) (Nachdruck verboten.)
John blickte auf die Sippen, aber er wollte nicht verstehen, wie damals an ihren Empfangsabend. Sein Blick glitt über ihr Gesicht. Sie schien ihm heute mit dem feinen, noch leidenden Lächeln noch angelegender, als da sie in blühender Gesundheit erglänzte und lebensfroher, auf der Terrasse vor ihm stand. Und ihre Abweilung reizte ihn und machte ihn immer süßher.
„Da bin ich freier und dankbarer als Sie, gnädige Frau,“ entgegnete er und wachte in seinen Ton den Klang alter Herzlichkeit zu legen, der ihr einst in ihrem, damals an Liebe so armen Leben gefährlich geworden war. „Mir stehen jene Wochen in denen ich Sie kennen und lieben lernte, unvergessen vor meinen Gedächtnis, und als ich Ihnen damals unvermerkt wieder begegnete.“
Sylvia richtete sich jäh empor. Ihre einstige Begeisterung mochte plötzlich in ihr auf. Wie sie diesen Mann einst in kurzschneidiger Verkleidung geliebt hatte, so leidenschaftlich empörte sie sich jetzt über ihn.
„Wie dürfen Sie so zu mir sprechen, wo ich Sie schon einmal, seit ich Frau bin, zurechtweisen! Sie haben sich heute hier unter der Hand eingeführt, Sie hätten Senator Tajo einen Auftrag des Gouverneurs zu entrichten. Wenn das alles nur ein Vorwand war, um sich mir nochmals zu nähern, da Sie wußten, daß mein Gatte verstorben ist.“
„Und wenn das ein Vorwand war!“ warf er ein.
„Er meinte die Frauen gut zu kennen, die Frauen der verschiedenen Nationen und Kreise — und er wußte, daß sie nur zu gern denen verzeihen, von denen sie geliebt werden.“
Darauf huschten leichte Schritte über die Veranda. Antonio war, von Tajos Diener über denaufrichtigen Besuch unterrichtet, eilig aus dem Diensthause gekommen und schlich sich barsch, leise auf die Veranda. Bei einem sanftlichen Nicken, den er von der Veranda in das Fenster des Zimmers hineinwarf, erkannte er John Maer, und sah seine Gattin errötend sprechend in ihrem Riesensuhl bald aufgerichtet sitzen. Von beiden unbe-

merkt verschwand Antonio sofort wieder, er lief durch ein anderes Zimmer durch einen Vorraum auf die Treppe am Eingang hinaus. Atemlos überlegte der Malaise einen Augenblick. Da er kein Deutsch verstand, wußte er nicht, worüber sie sprachen. Aber er las in den Zügen seiner Herrin Erregung und Born, und auf John Maer hatte er einen glühenden Haß geworfen, seit Ignatio ihn aus jenem Empfangsabend beim Schachspiel mit dem Gouverneur als einen Mann bezeichnet hatte, dem nicht zu trauen war. So lief Antonio durch die Gartenpforte, über den Platz in das nahe Haus desjenigen Westigen, zu dem er vorhin hatte Ignatio hineingehen sehen. Er wollte auf alle Fälle Ignatio benachrichtigen.
„Und wenn es ein Vorwand war!“, wiederholte John Maer, „wollen Sie mir darob zürnen? Wo ich wußte, daß Sie dem Tode mit knapper Not entgangen waren, daß Sie eine schwere Krankheit siegreich überstanden haben — was Sie nicht nur zu begreiflich, daß ich den Wunsch hatte Sie wiederzusehen.“
„Sie sind sehr süß!“ unterbrach sie ihn bitter, „ich habe gesehen, daß Sie immer sehr süß sind, wenn Sie sich in Sicherheit wissen! Sie dürfen überzeugt sein, daß ich Sie nicht angenommen hätte, wenn man mir gemeldet hätte: Sie stünden drüben! So aber überlegte ich, denn ich hoffte, daß eine Unterhandlung zwischen dem Gouverneur und Ignatio Tajo das Leben dieses Mannes sicherstellen würde.“
„Ich habe allerdings eine Mission an Tajo — aber ich werde sie ihm nicht mitteilen — jetzt nicht!“
„Und warum?“ Er sah in aufsteigender Eifersucht, daß Sylvia sich zu ihm neigte und ihm mit dem Ausdruck lebhaftesten Interesses zuhörte.
„Weil das Schicksal dieses Mannes ruhig seinen Weg nehmen soll.“
„Und Sie hätten ihm helfen können und tun es nicht?“
Er stand auf und trat an ihren Stuhl heran.
„Sie neigten ein unwürdiges Interesse an dem Schicksal dieses jungen Westigen, dieses Goldhais.“
Ihr Herz begann zu klopfen, und eine Welle zog über ihr Gesicht. Sie hatte nie in ihrem Leben Furcht vor einem Menschen kennen gelernt. Vor John Maer aber fürchtete sie sich jetzt. Und wenn seine Augen grauen Augen nannte, etwas Mächtigtes für sie gehabt hatten. — Jetzt verstand sie den Ausdruck

seiner weniger denn je. Es war wie ein lautloser Schrei, der aus ihrem Herzen kam, als sie in dieser Sekunde dachte: „Und diesen Mann habe ich lieben können?“
„Sollte ich mich nicht für das Schicksal dieses Mannes interessieren, dessen Gastfreundschaft wir in so schwerer Zeit genossen haben, der sich unserer nach der Katastrophe in der wichtigsten Weise während meiner schweren Krankheit angenommen hat? Da, er ist nur ein Westige, ein Goldhais, wie Sie so verächtlich zu sagen beliebte, trotzdem Sie sich in seinem Kauf befinden — aber er ist klüger, gebildeter und denkt vornehmer, als mancher Weste! Und warum sollten Sie mir wehren, wenn das Schicksal dieses Mannes mich interessiert?“
Sie war erregt aufgestanden. Aber er ergriff ihre beiden Hände, und während er sie auf den Stuhl niederdrückte, sagte er halblaut voller Leidenschaft in einer Erregtheit, wie Sylvia sie nie an ihm gesehen: „Weil ich denke, daß Sie für diesen Mann, der Ihrer Phantasie so interessant erscheint, Interesse, vielleicht Liebe übrig haben, während Sie mich zurückwerfen.“
„Lassen Sie mich frei! Wie können Sie es wagen?“ unterbrach Sylvia ihn, und begann ein stummes Ninken, weil sie vor Empörung keine Worte fand.
„Denn Sie müssen es wissen, daß ich Sie liebe, Sylvia“, begann er von neuem, über sie gebeugt. Aus dem Flirt gegen die Langeweile einer Eeresst ist eine Leidenschaft geworden. Und der Gedanke hat mich während meines Aufenthalts hier all die Wochen ständig begleitet: Daß jene Abweisung in Ihrem Hause Berechnung war, das Ihr Herz mir noch gehört, und daß ich Sie gewinnen werde!“
Er beugte sich hinc, um sie zu küssen, um die sich Wehrende zu zwingen. Seine ganze Kaltblütigkeit, seine gemessene höfliche Ruhe, die er so gern in allen Situationen bewahrte, ließ ihn angefaßt des Widerstandes dieser Frau im Stich.
Da wurde die Tür heftig geöffnet, und Ignatio stürzte herein. Er mochte wohl den Weg laufend zurückgelassen haben, denn er rang feuchend nach Atem.
Mit einem Blick überließ er die Situation.
„Was soll das bedeuten?“ rief er und ging mit drohendem Blick auf John Maer zu, „wie kommt es, daß ich Frau Boermann so erregt vorfinde?“
(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich die schmerzliche Mitteilung, dass mein innig geliebter, treu sorgender Vater

Wilhelm Trübner

Professor an der Akademie der Künste
Ritter hoher Orden

heute früh im 67. Lebensjahr sanft verschieden ist.
Ich bitte um stille Teilnahme.

In tiefer Trauer:

Jörg Trübner.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917.

Stefanienstr. 50.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

12100

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

(Schwarzwald) Schülerheim, gegr. 1876.
Bekannt, erste Klasse Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt.
1. Realabteilung mit Vorbereitung für das Einjährig-Examen.
2. Handelsabteilung (Seit Herbst 1914 147 Einjährig-Berechtigungen), sie vermittelt gediegene und vielseitige, theor. u. prakt. kaufmännische Ausbildung.
Regelbesuch von Damen, die im Internat Aufnahme finden.
Prospekte und nähere Auskunft durch Direktor Weber.
Neuaufnahme am 10. Januar 1918.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 23. Dezember, sind unsere sämtlichen Verkaufsstellen
von vormittags 11 bis mittags 1 Uhr und
von nachmittags 2 bis 6 Uhr
geöffnet. Zum Verkauf gelangen außer den sonstigen vorrätigen Artikeln:
Saferklofen, Safergrübe und Punschbonig
gegen die Lebensmittelmarken F 75 und G 75.
Der Vorstand.

2480

Statt besonderer Anzeige.
Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Geheime Regierungsrat Luise Günther

geb. Walloth

im 75. Lebensjahre.

Bitsch (Lothringen),
Mülhausen i. E., Mühlacker, Karlsruhe, Im Felde, 21. Dez. 1917.

Um stille Teilnahme bitten:

Justizrat **Gangloff** und Frau **Elsbeth**,
geb. Günther.

Ferdinand Günther, Kaiserl. Oberförster
Dr. Hebenstreit, Stabsarzt, und Frau
Cornelia, geb. Günther.

Walther Günther, Chefredakteur, und
Frau **Gertrud**, geb. Haase
und 5 Enkel.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem uns betroffenen Verluste in so herzlicher und wohlthuender Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Da es uns bei der überaus grossen Zahl von Beileidskundgebungen nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, bitten wir unseren wärmsten Dank auf diesem Wege entgegen nehmen zu wollen.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917.

2478

Geistl. Rat Bodenstein
und Familie.

Kontrollkassen

National
Schreibmaschinen, gefast gegen das
Schieben unter 120/211 an die Ge-
schäftshalle des Hauses.
Wir kaufen
Markensammlung
gegen bar. 15000
Philipp Kosack & Co.,
Berlin G., Burgstr. 13.

Städt. Badverwaltung (Vierordtbad).

Am Montag, den 24. ds. Mts. vor Weh-
nachten und am Montag, den 31. ds. Mts. vor
Neujahr ist die

Bad-Anstalt auch über die Mittagszeit
bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Die Schwimmhalle ist an diesen Tagen von
11-5 Uhr für Männer und Knaben geöffnet.

Bekanntmachung.

Diesigen Damen, die sich am Neujahrstag bei Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin einzuschreiben wünschen, werden gebeten, ihre Namen auf die mit „Palastdame Frein von Bayling“ kenntlich gemachte Liste, die im Großh. Schloss und im Großh. Palais auflegt, zu setzen.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1917. 2472

Großh. Oberhofmarschallamt.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe.

Des Jahresabschlusses wegen bleiben sowohl die städt. Sparkasse, wie die städt. Pfandleihkasse am Montag, den 31. Dezember l. J., den ganzen Tag geschlossen.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1917. 2131

Die Verwaltung.

Bitte.

Für die im Städt. Kinderheim, Seydelstr. 11, unlergedachten Kinder und für die Insassen des städt. Altersheims, Bähringerstr. 4, soll auch in diesem Jahr wieder eine

Weihnachts-Bescherung

besorgt werden. Wir richten an Freunde und Gönner der beiden Anstalten die Bitte, uns durch Anwendung von Gaben die Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung zu ermöglichen.

Zur Empfangnahme von Gaben sind sämtliche Mitglieder der unterzeichneten Kommission bereit; insbesondere

für das Städt. Kinderheim:
Herr Armenrat Herr Mayer, Inspektor des Hauses, Amalien-
straße 44, Frau Dr. Sachs-Rittel, Kriegsstr. 156, Herr prakt. Arzt
Dr. Blatiner, Hausarzt, Weidenstr. 38, und die Vorsitzerin, Ober-
schwester Hilde Rehbach, Seydelstr. 11.

für das Städt. Altersheim:
Frau Prof. Richter, Inspektorin des Hauses, Eifingerstr. 67,
Herr Stadtrat Dr. Gelbing, Hausarzt, Stefanienstr. 65, und die
Vorsitzerin, Oberschwester Marie Hill, Bähringerstr. 4.
Karlsruhe, 20. November 1917. 728

Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, den 22. Dezember 1917: Sondervorstellung.

Hans Gradedurch.

Deutsches Märchenpiel in 5 Bildern von Paul Hermann Hartwig.
Musik von Friedrich Hermann.

Anfang 1/2 5 Uhr.

Ende 1/2 8 Uhr.

Juwelen-, Gold- u. Silberwaren- Ausverkauf

wegen Umzug.

Großes Lager Billige Preise

Fr. Widmann

Juweller
602 Kaiserstrasse 223.
Eigene Werkstätte.

2380

Aretz & Co. Arthur Fackler

Großh. Hoflieferant 2464
Kaiserstraße 215 * Telephon 219

Wachstuch für Tischdecken,
Wachstuch - Schürzen
Linoleum
Reiserollen
Schwammtaschen und Kissen
Waschschüsseln, Natur-
und Loofschwämme
Kämme und Zahnbürsten
Unzerbrechliche Spielwaren.

Pädagogium Karlsruhe, B.

Zw. Gärten gelegen. - Führt in kl. Klassen bis Abitur (auch
Damen). - Fam.-Anschluß. - Seit 1907 bestanden: 25 Zög-
linge für V bis O. I; 84 das Einjähr.-Examen; 4 d. Fährlich-
Ex. und 15 Hosp. d. Abitur. - 6 Freiplätze für externe
Kriegswaisen. - B. Wühl, Bismarckstr. 63, Tel. 1502.

GALERIE MOOS

Kaiserstrasse 187.
15. Nov. - 31. Dez. 1917
Gemälde
Badischer Künstler.
Neu graphik:
Farbholzschnitte
Radierungen. 1711

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante
Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Herren u. Damen geöffnet:
Werk. vorm. 8-1 Uhr, nachm.
2-8 Uhr, Samstag abds. bis 9 U.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während
der Kriegszeit geschlossen.

Residenz Theater Waldstr.

Samstag bis einschl.
Dienstag.

Alleiniges
Erstaufführungsrecht!

Pola Negri

Else Roscher u.
Niels Chrisander

Zügelloses Blut.

Drama in 5 Akten.

Als Einlage an den Werk-
tagen:

Max u. Moritz

von heutzutage in
Der Haupttreffer
Lustige Streiche frei nach
Wilhelm Busch.

Vormarsch zur Piave

Ausgabe des Bild- und
Filmmat.
Mittwoch, 26. Dez. (Stefans-
tag) vollständig neues
Programm. 2477